

Die Vereinigung des Fürstbistums mit Bern und Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Chapter

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **75 (1981)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seiner Diözese der konfessionell gemischten Tagsatzung übertragen hatte. Er sah darin einen Anschlag der Protestanten, besonders seiner Basler «Erbfeinde», auf die Existenz des Bistums. Erst die Zusicherungen aus Wien und Luzern, daß der Papst nie Hand zur Auflösung des Bistums Basel bieten würde, beruhigten ihn ¹.

Neveu wollte sofort nach Bekanntwerden der Wiener Kongreßbeschlüsse das Domkapitel nach Freiburg i. Br. zusammenrufen, um über die weiteren Schritte zu beraten. Wegen der Kriegsgefahr kam die Sitzung nicht zustande. In einer Vernehmlassung auf dem Korrespondenzweg schlossen sich die Domherren Generalvikar Maler an und forderten, daß nun die Rettung des Bistums und eine ausreichende Dotation der mensa episcopalis oberstes Ziel der bischöflichen Politik sein müsse. Im Gegensatz zu Neveu, der ungeduldig zu raschen Taten drängte, schien den Domherren angesichts der politischen Lage die Regelung der Bistumsfrage noch verfrüht ².

5. Die Vereinigung des Fürstbistums mit Bern und Basel

Die Reunionsverhandlungen von Biel und Arlesheim ³

Die Übergabe des Fürstbistums an die Kantone Bern und Basel verzögerte sich. Am 10. April ließ die Tagsatzung den Norden besetzen. Am 27. Mai ratifizierte sie die Beschlüsse des Wiener Kongresses.

Da der Kanton Bern die vom russischen Zaren erzwungenen Verfassungsreformen nicht schnell genug vollzog, forderten am 18. Juli die alliierten Gesandten in Zürich die Schweiz auf, das Fürstbistum vorder-

¹ BiASO 5, 29.3.; BiASO, Domkapitel, Nuntius an Neveu, 25.4.1815: S.(a) S.(ainteté) «non seulement ne consentira jamais à l'extinction positive de votre Evêché, mais qu'elle mettra tout en œuvre pour le conserver, et *augmenter sa stabilité*. C'est là une conditio sine qua non pour l'érection d'un nouvel Evêché dans les cantons séparés du Siège de Constance».

² BiASO 5, 5.4., 8.4., 10.4., 12.4., 17.4.1815; BiASO, Domkapitel, 2.–10.5.1815 (Antworten der Domherren).

³ Zur bernischen Acte de Réunion s. die grundlegende Arbeit von COMMENT, HUBER, v. GREYERZ, bes. S. 41–83; DAUCOURT, Annexion, 27–34; QUIQUEREZ, Réunion, 71–82; STOCKMAR, Considérations, 23–28; FOLLETÊTE, Acte de Réunion, 91–108; VIATTE, 81–91; BALLMER, 31–34 und die juristische Dissertation von STEINER, die weitgehend dem Gutachten Comments folgt. Die Verhandlungen mit Basel sind noch nicht untersucht. Kurze Darstellung bei WEBER, 367–372; GILLIÉRON, 1; MEYER, 51/52.

hand nicht Bern und Basel zu übergeben, sondern so lange im Namen der Eidgenossenschaft verwalten zu lassen, bis Bern sein Versprechen eingelöst habe¹. Die Tagsatzung ernannte den Zürcher Alt-Bürgermeister Johann Konrad v. Escher zum Bundeskommissar. Am 23. August übergab ihm Generalgouverneur Andlau in Pruntrut feierlich die Verwaltung des Fürstbistums.

Bern protestierte gegen die eidgenössische Zwischenherrschaft, trieb nun aber seine Verfassungsrevision voran. Am 21. September nahm der Berner Rat die in mehreren Punkten geänderte Verfassung an. Damit wurde der Weg zu den Reunionsverhandlungen frei.

Die sieben Berner Unterhändler standen Ende September fest. Basel hatte bereits am 12. September eine Vorbereitungskommission eingesetzt. Erst am 30. Oktober teilte Escher im Namen des Vorortes den sieben Deputierten, die mit Bern, und den drei, die mit Basel verhandeln sollten, überraschend ihre Ernennung mit. Er legte den Beginn der Reunionsverhandlungen in Arlesheim und Biel auf den 3. November fest².

Die drei Birsecker Vertreter ließen sich nicht überrumpeln. Sie erzwangen von Basel einen Aufschub von vier Tagen, um sich untereinander vorher abzusprechen. Am 7. November wurden in Arlesheim und vom 3. bis 14. November in Biel die Vereinigungsbedingungen ausgehandelt³.

Am 23. November ratifizierte Bern, am 6. Dezember Basel die Vereinigungsurkunden. Am 21. Dezember übergab Escher in Delsberg den an Bern gefallenen Landesteil dem Berner Kommissar Mutach und am 28. Dezember in Arlesheim das Birseck dem Basler Bürgermeister Ehinger⁴.

¹ BAR, Tagsatzung 1814–1848, 2126, No. 159–162, 169.

² Die Unterhändler in Biel waren für das Fürstbistum: Konrad Ursanne Joseph v. Billieux (Pruntrut), Joseph Arnoux (Bürgermeister von Pruntrut), Anton v. Grandvillers (Bürgermeister von Delsberg), Jacques Gobat (Friedensrichter von Crémines), Jean-Henri Belrichard (Maire von Courtelary), Jacques-Georges Chiffelle (Präsident des Rates von La Neuveville) und Friedrich Heilmann (Mitglied der Regierungskommission von Biel). Für Bern: Abraham Friedrich v. Mutach, David Rudolf v. Fellenberg, Karl Rudolf v. Kirchberger, Gottlieb v. Jenner, Emanuel Ludwig v. Ougsburger, Karl Ludwig v. Haller, Albrecht Friedrich v. May. Die Unterhändler in Arlesheim waren für das Birseck: Jakob Höllschi (auch Heltschy, Heltschy, aus Arlesheim), Joseph Hofmaier (Pfeffingen) und Peter Hügin (Oberwil). Für Basel: Oberst Stähelin, Emanuel La Roche-Merian, Statthalter Gysendörffer (die Vorbereitungskommission bestand aus Bürgermeister Wieland, Oberst Stähelin, Abel Merian und Staatsschreiber Braun: StABS, Prot. C 2/2, 168 v).

³ Vereinigungsurkunde mit Bern abgedruckt bei COMMENT, 10–21; mit Basel bei LUTZ, Geschichte, 159–165 und FEIGENWINTER, 14–18.

⁴ Zur Übergabe: DAUCOURT, Annexion, 34–40 und ders., Delémont, 593–595; MEYER, 52; LUTZ, 165/66. Basler Besitznahme-Patent vom 26.12.1815 bei LUTZ, Geschichte, 157–159 und FEIGENWINTER, 19/20.

Fürstbischof Neveu und die Reunionsverhandlungen

Neveu war entschlossen, an den Reunionsverhandlungen mit Bern und Basel teilzunehmen. Es ging ihm in erster Linie darum, von den neuen Landesherren Garantien für die freie Religionsausübung und für die Existenz der Diözese Basel zu erlangen. Er war nun auch bereit, sofort nach Pruntrut zu übersiedeln, um die Position der Katholiken zu verstärken. Andlau und die Domherren rieten ihm aber davon ab ¹.

Im Juni ernannte Neveu die Domherren Wangen und Ligerz zu seinen Unterhändlern. Als Grundlage seiner Ansprüche an Bern und Basel übernahm er die von Billieux in Wien ausgearbeiteten 21 Forderungen. Er stand mit Arnoux und Billieux, die bereits Ende Mai von Andlau provisorisch als Vertreter des Fürstbistums bestimmt worden waren, während der ganzen Vorbereitungszeit in engem Kontakt. Im August reiste der Fürstbischof mit Schumacher über Arlesheim nach Luzern, wo er mit Nuntius Testaferrata und Auditor Cherubini das weitere Vorgehen in den Fragen der Reunion und des neuen Bistums Basel besprach ².

Billieux orientierte am 30. Oktober den überraschten Fürstbischof vom baldigen Beginn der Verhandlungen. Neveu protestierte gegen das überstürzte Vorgehen des Vororts Zürich und der beiden Kantone Bern und Basel. Er war besonders entrüstet, daß man ihn nicht zu den Verhandlungen eingeladen hatte, nachdem die kirchlichen Fragen im Vordergrund standen. Für den Fürstbischof waren die Reunionsverhandlungen von vorneherein irregulär, da Zürich für die Verhandlungen mit Bern nur drei katholische Vertreter bestimmt hatte, obwohl zwei Drittel der Bevölkerung im Fürstbistum katholisch waren. Er verdächtigte Bern, mit dem überstürzten Verhandlungsbeginn die Vertreter aus dem Fürstbistum überrumpeln zu wollen, um sich das Land zu möglichst günstigen Bedingungen einverleiben zu können ³.

Fürstbischof Neveu leitete sofort die vorbereiteten Maßnahmen ein. Er schickte Billieux Anweisungen, wie er in den kirchlichen Fragen vorzugehen habe. Der Berner und Basler Regierung kündigte er an, er werde

¹ BiASO 4, 20.2., 9.3., 11.3.1815.

² BiASO 4, 27.2., 17.3.; BiASO 5, 17.3., 20.3., 29.3., 2.4., 31.5., 5.6., 13.6., 1.8., 10.8., 2.9.1815.

³ BiASO 5, 20.10., 4.11.1815 (Neveu an den Nuntius: «sans accorder aux habitans de la Principauté la faculté de se faire représenter pour la stipulation de l'acte de leur réunion par des députés de leur propre choix»).

sich durch zwei Abgesandte an den Verhandlungen beteiligen. Er zitierte Domherrn Wangen und Scheppelin, den er anstelle des kranken Ligerz zu seinem zweiten Vertreter ernannt hatte, nach Offenburg und übergab ihnen die Instruktionen ¹.

Am 20. November reisten Wangen und Scheppelin ab und erfuhren in Arlesheim, daß die Verhandlungen bereits beendet waren. In Pruntrut wurden sie von Billieux und Arnoux über die in Biel ausgehandelten Reunionsakten orientiert. Wangen und Scheppelin reisten darauf in Begleitung Migys nach Bern, wo ihnen ein überraschend freundlicher Empfang bereitet wurde. In Bern und darauf in Solothurn führten sie die ersten Gespräche über die hängigen Bistumsfragen. Dabei wurde ihnen eröffnet, daß Solothurn am Bischofssitz, am Kapitel und am Priesterseminar interessiert und bei den andern Kantonen deswegen vorstellig geworden sei ².

Obwohl seine Gesandten zu spät in der Schweiz eingetroffen waren, zeigte sich Neveu von der Reise und vom Ergebnis der Reunionsverhandlungen befriedigt. Die Garantien für die Katholiken entsprachen seinen Wünschen. Die entgegenkommende Haltung Berns überraschte ihn. Im Kanton Basel sah er dagegen nach wie vor seinen Hauptfeind. Zwar hatten die Birsecker die gleichen günstigen Bedingungen wie die übrigen Jurassier erhalten. Beim Antrittsbesuch Malers und Tschans in Basel äußerte sich jedoch Bürgermeister Wieland abfällig über Neveus verspätete Intervention. Der Fürstbischof wurde damit in seiner Überzeugung bestätigt, daß dem protestantischen Kanton Basel die Existenz eines Bistums gleichen Namens ein Dorn im Auge sei und die Basler auf die Vernichtung seines Bischofsstuhles hinarbeiteten ³.

Die gescheiterte Teilnahme an den Reunionsverhandlungen und die Reise Wangens und Scheppelins in die Schweiz waren die letzten politischen Aktionen, mit denen Neveu versuchte, das Schicksal seiner früheren Untertanen mitzugestalten. Fortan konzentrierten sich seine Bestrebungen nur noch auf kirchenpolitische Ziele: die Rettung und Neugründung des Bistums Basel.

¹ BiASO 5, 2.11., 2./4.11., 6.11., 10.11.; StABE, Geh. RM, 4, 65/66; StABE, Kl. RM, 34, 289.

² BiASO 5, 23.11., 27.11., 2.12.1815; StABE, Geh. RM, 4, 280/81.

³ BiASO 5, 24.11., 4.12. (Neveu an Maler: «je puis dire, qu'en somme Berne a surpassé mon attente»), 9.12.1815. WEBER, 370.